

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 29

Artikel: Die grosse Revue von Longchamps am 14. Juli 1888

Autor: J.v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIV. Jahrgang.

Nr. 29.

Basel, 21. Juli.

1888.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die grosse Revue von Longchamps am 14. Juli 1888. — Die Ausbildung der Infanterien Europas. (Fortsetzung.) — C. Kœttschau: Der nächste deutsch-französische Krieg. Eine militärisch-politische Studie. — Ausland: Türkei: Ein grosser Militärexcess.

Die grosse Revue von Longchamps

am 14. Juli 1888.

Nach langen Wochen unendlichen Regens — noch in Delle, als wir am 12. Abends die Schweiz verliessen, goss es in Strömen — ging die Sonne endlich in wundervoller Klarheit auf, als der Zug das liebliche Marnethal erreichte. Das schönste Wetter begünstigte in Paris die Vorfier des Nationalfestes, die Enthüllung des — en parenthèse — wenig geschmackvollen Gambetta-Monuments auf dem Tuilerienplatze und das politische Duell Floquet-Boulangier, welches nicht wenig dazu beitrug, dem Abend des 13. den Cachet zu geben, den unsere westlichen Nachbarn so sehr lieben. Davon konnten sich die nach Beendigung der Theater auf den Boulevards flanirenden zahlreichen Fremden so recht überzeugen. Gewaltige Bewegung, selbst Aufregung, doch nirgends Unordnung. Welch' Unterschied gegen den 13. Juli des Vorjahres, wo der Ruf „Vive Boulangier“ in ganz Paris das lauteste Echo fand und das Elysée nicht wenig in Angst setzte! Wie ist das heute ganz anders! Das damalige Schosskind von Paris liegt schwer verwundet bei seinem Freunde, dem Grafen Dillon, von bitteren Gefühlen gepeinigt, während sein glücklicher Gegner in der Sonne der Huldigungen des ganzen offiziellen Paris schwelgt. Auch die Sonne des 14. Juli begünstigt Floquet und seine Regierung, welche den zum Schmausen auf dem Marsfelde nach Paris berufenen Maires von Frankreich ein grossartiges militärisches Schauspiel vorführen und in der Revue der Armee von Paris den Ausdruck der Wehrkraft des Landes geben wollte.

Das war ein Tag, wie zur Parade geschaffen,

sonnig und warm, aber nicht drückend. In früheren Jahren hatten die Truppen unter der Hitze, mehr aber noch unter der formidablen Staubentwicklung, den die Massen hervorriefen, sehr zu leiden. Diesmal war das Terrain durch die lange Regenperiode so getränkt, dass sich im Allgemeinen wenig Staub fühlbar machte.

Das Bild, welches sich am 14. Juli auf dem weiten Felde von Longchamps entwickelt, ist grossartig und stets gleich anziehend, so oft wir es schon sahen. Hier imposante Entfaltung des Volkes in Waffen, der Armee, dort eine, die Truppen von allen Seiten umgebende, nicht minder imposante Volksmasse in heiterer Feststimmung und endlich auf den Tribünen der unwiderstehliche Magnet des „ewig Weiblichen“, „die Damen im schönsten Kranz“. Die Frau des Präsidenten, Madame Carnot, hat ihre eigene Tribüne, rechts von der für den Präsidenten der Republik, die Minister und die offiziell Eingeladenen bestimmte Ehrentribüne der Mitte. Diese Tribüne, für die mit Rosa-Karten versehenen Eingeladenen, war vor Beginn des eigentlichen militärischen Schauspieles der Zielpunkt aller bewaffneten und unbewaffneten Augen, und mit Recht, denn man bewunderte dort die „rosigsten und lieblichsten“ Erscheinungen des zarten Geschlechts Frankreichs und die elegantesten Vertreterinnen der noch die Welt beherrschenden Mode von Paris. Welche Fülle von Schönheiten, welch' wundervolle Toiletten auf der Tribüne von Madame Carnot! —

Es standen heute in Parade 41 Bataillone, 18 Batterien mit 108 Geschützen und 26 Eskadrons, dazu die Unteroffiziers-, Artillerie- und Genieschule von Versailles, eine Divisions-Ambulance und zwei Abtheilungen des Train des

équipages. Die Parade hat sich diesmal durch verschiedene Sachen vor ihren Vorgängerinnen der früheren Jahre ausgezeichnet.

Zum ersten Male ist es der Gouverneur von Paris, der General Saussier, der sie abgehalten hat, da der Kriegsminister in Zivil, de Freycinet, sich füglich nicht gut vor die Front der Truppen begeben konnte. Er nahm seinen Platz an der Seite des Präsidenten der Republik ein.

Zum ersten Male, seit langen Jahren, war auch wieder die polytechnische Schule, als Bataillon formirt, zur Revue beordert. Zwei ihrer ehemaligen Mitglieder, der eine heute auf dem allerhöchsten Platze der Republik, der andere an der Spitze der Wehrkraft des Landes, wollten die jungen Männer an der Spitze der Armee, auf dem Ehrenplatze wieder sehen, von dem man sie so lange entfernt gehalten hatte. Man erzählte uns auf der „blauen“ Tribüne, dass die Polytechniker mit ihren republikanischen Traditionen einst dem kaiserlichen Prinzen Louis gegenüber, als er die polytechnische Schule besuchte, eine demonstrativ indifferente Haltung angenommen hätten. Die Kaiserin, sehr ungehalten darüber, sagte dem Marschall Vaillant: „Qu'ont-ils donc à ne pas crier, ces petits architectes?“, worauf der Marschall sehr glücklich antwortete: „Madame, ces architectes, qui ne crient pas, ont pris Sébastopol“. Das half aber Alles nicht. Man liess die polytechnische Schule nicht mehr an den Revuen der Armee von Paris Theil nehmen und erst heute, nach 18 Jahren, ist sie wieder zum militärischen Fest zugezogen, diese Schule, mit Recht der Stolz Frankreichs, gegründet von Monge, von Laplace und von dem grossen Carnot, „l'organisateur de la victoire“, wie ihn seine Zeitgenossen nannten. Heute hat sein Enkel eine Ehrenschild Frankreichs und der Republik gegen die polytechnische Schule abgetragen.

Ein drittes Moment machte die Revue noch interessant. Zum ersten Male nahmen Truppen der Territorialarmee, zwei Bataillone, daran Theil. Das eine, zum 18. Regiment gehörend, ist aus Evreux, das andere, vom 34. Regiment, aus Fontainebleau gekommen. Ihr Effektivbestand beträgt 500 Mann, mithin 125 Mann per Kompagnie.

Die Truppen hatten den Tribünen gegenüber folgende Aufstellung genommen:

Erste Linie: Der General Saussier, Gouverneur von Paris, mit seinen Stäben und die der Revue beiwohnenden Offiziere zu Fuss. Die Militärschulen: die polytechnische Schule und die Unteroffizierschulen der Artillerie und des Geniekorps unter General Barbe und die Kriegsschule von St. Cyr unter General Tramond.

Die Spezial- und Regionaltruppen und die Infanterie in zwei Treffen.

Erstes Treffen: Die Spezial- und Regionaltruppen unter General Getlon, Kommandant von Paris.

Erste Abtheilung: General Barton.

Die republikanischen Garden, 1 Bataillon.

„ Sappeurs-Pompier, 1 Bataillon.

Das 16. Bataillon der Festungs-Artillerie.

„ 1. Genie-Regiment, 3 Bataillone.

Zweite Abtheilung: General Giovaninelli.

Das 18. Jäger-Bataillon.

„ 20.

„ 153. Infanterie-Regiment, 2 Bataillone.

„ 162. „ 2 „

Die 5. Infanterie-Division unter General Gueytat.

9. Infanterie-Brigade, General Philibert.

Das 39. Infanterie-Regiment, 2 Bataillone.

„ 74. „ 2 „

10. Infanterie-Brigade, General Jamais.

Das 36. Infanterie-Regiment, 2 Bataillone.

„ 129. „ 2 „

Zweites Treffen.

Die 7. Infanterie-Division unter General Coiffé.

13. Infanterie-Brigade, General de Saint-Mars.

Das 101. Infanterie-Regiment, 2 Bataillone.

„ 102. „ 2 „

14. Infanterie-Brigade, General Chanoine.

Das 103. Infanterie-Regiment, 2 Bataillone.

„ 104. „ 2 „

Die 10. Infanterie-Division unter General Deffis.

19. Infanterie-Brigade, General Vigneaud.

Das 46. Infanterie-Regiment, 2 Bataillone.

„ 89. „ 2 „

20. Infanterie-Brigade, General Riu.

Das 31. Infanterie-Regiment, 2 Bataillone.

„ 76. „ 2 „

2 Bataillone der Territorialarmee.

Die Divisions-Ambulance mit 2 Krankenwärterabtheilungen, 24 Lastthieren (Maultthieren) und 18 Kranken- und Materialwagen.

Das dritte Treffen war aus der Artillerie und der Kavallerie, letztere des mangelnden Platzes wegen in geschlossener Regimentskolonne, formirt.

Die Artillerie unter General Ladvoat, Kommandant der Artillerie und der Forts von Paris.

Die 3. Artillerie-Brigade, General Macé.

11. Artillerie-Regiment, 4 Batterien.

22. „ 3 „ und 1

Batterie der reitenden Artillerie.

Die 19. Artillerie-Brigade, General Thévenin.

12. Artillerie-Regiment, 4 Batterien.

13. „ 3 „ und 1

Batterie der reitenden Artillerie.

Der 1. Kavallerie-Division attachirt:

2 Batterien der reitenden Artillerie (detachirt).
Equipagen-Train.

1 Peloton der 19. und 1 Peloton der 20. Eskadron.

Kavallerie.

1. Kavallerie-Division (indépendante) unter General Lardeur.
 - Spezialtruppen, General Tramond.
 - 1 Eskadron der Schule von St. Cyr.
 - 1 „ der republikanischen Garde.
 2. Chasseurs-Brigade, General Rapp.
 4. Chasseurs-Regiment, 4 Eskadrons.
 18. „ 4 „
3. Dragoner-Brigade, General Rothwiller.
14. Dragoner-Regiment, 4 Eskadrons.
16. „ 4 „
3. Kürassier-Brigade, General Baillod.
3. Kürassier-Regiment, 4 Eskadrons.
6. „ 4 „

In dieser Ordnung defilieren die Truppen und zwar die Infanterie in Bataillonskolonnen mit Kompagniefront, die Artillerie im Trabe in geschlossener Kolonne in Batteriefrent zu sechs Geschützen, die Kavallerie im Trabe in offener Kolonne in Eskadronsfront.

Der Einmarsch in die Stellung, dem wir diesmal von Anfang an beiwohnten, vollzog sich in der schönsten Ordnung. Die Artillerie und Kavallerie rückte vom linken Flügel (St. Cloud) ein, während die Infanterie vom rechten Flügel (Suresnes) in den verschiedensten Formen, mit und ohne Tritt, sich an die angewiesenen Plätze begab. Alle Truppen hatten vorher auf ihren Rendez-vous-Plätzen nach der Aufstellung gefühstükt. Die St. Cyriens in Kompagniefront, die Militärschulen und die Polytechniker liessen es sich nicht nehmen, den auf den Tribünen und in der reservierten Enceinte versammelten zirka 30,000 Zuschauern ein vorzüglich ausgeführtes Extra-Defilé zu geben und dafür auch einen enthusiastischen Extra-Applaus in Empfang zu nehmen. Haltung vortrefflich, kein preussisches Garde-Regiment defilirt besser. — Die St. Cyriens liefern in der französischen Armee den lebendigen Beweis, was unter zielbewusster Leitung, bei unausgesetzter Uebung und strenger Pflichterfüllung im Frieden geleistet werden kann. Welch' wohlthuenden Anblick boten alle diese strammen, jugendfrischen Gestalten, wie sie in ihrer eleganten, glänzenden Paradeuniform in schnurgerader Richtung vorbeizogen, stolz auf den nicht enden wollenden, enthusiastischen Beifall der Massen. — Auch der Anmarsch der Kürassiere macht einen brillanten Effekt.

Die Präsidenten des Senats und der Kammern erscheinen mit der Eskorte von je einer Eskadron Dragoner. Endlich ertönt das Signal für die Ankunft des Präsidenten. Die Kanonen donnern, die Truppen präsentiren, die Musikkorps spielen die Marseillaise, das Oberhaupt des Staates erscheint und die Revue nimmt ihren Anfang.

Der General Saussier hält vor dem Präsidenten,

entblösst sein Haupt, während der Präsident ihm den Befehl zum Beginn der Revue giebt.

Während der General, begleitet von einem glänzenden Stabe, die Front der drei Treffen abreitet, benutzen die Regimenter, die besichtigt sind, die Zeit, um die den Offizieren verliehenen Dekorationen ihren Inhabern vor der Front feierlich zu übergeben.

Das Defilé vollzieht sich in der oben angegebenen Reihenfolge unter grosser Theilnahme der Zuschauer. Die erste Kolonne macht den besten Eindruck. Die Festungsartillerie sieht, sowie das Geniekorps, sehr gut aus; ihr Parade-marsch befriedigt dagegen weniger. Die beiden Jäger-Bataillone zeichnen sich durch ein flottes und strammes Defiliren aus. *Vivent les chasseurs*, ruft die Menge.

Die französische Infanterie hat unleugbar grosse Fortschritte gemacht und man merkt den Ernst der Arbeit. Doch scheint uns diese Arbeit nicht gleichmässig genug durchgeführt zu sein. Im Allgemeinen liess die Richtung zu wünschen übrig, doch kamen die ersten Züge immer besser vorbei, als die folgenden in der Kolonne. —

Ganz vorzüglich und wirklich hervorragend war die Haltung der Brigade Saint-Mars (101. und 102. Regiment). Ihr vortrefflicher Vorbeimarsch wurde vom Publikum lebhaft gewürdigt. Auch das 36. Infanterie-Regiment verdient Lob. — Als ein Prachtexemplar von einem Tambour-major bezeichnen wir den Goliath vom 74. Regiment, der in der Operette „La fille du Tambour-Major“ den grössten Erfolg haben würde. Seine Erscheinung rief dem lautesten Applause.

Im Allgemeinen verhielt sich das Publikum ziemlich indifferent dem Defiliren der Infanterie gegenüber. Als jedoch die beiden Bataillone der Territorialarmee im Kaput (mit aufgerollter „Veste“ auf dem Tornister) erschienen, brach das Publikum in stürmischen, nicht enden wollenden Jubel aus und wir stimmten gern mit ein. Die Haltung dieser Familienväter war vortrefflich. Sie schienen sich der Rolle bewusst zu sein, die sie auf der Revue von Longchamps zu spielen hatten. Der Vorbeimarsch war vortrefflich, der des Bataillons von Evreux „parfait“. Es beschämte manches Linienbataillon.

Die Artillerie hatte bei ihrem Defiliren im Trabe schon etwas von der auf ganz kurzer Strecke vor der Tribüne stattfindenden Staubentwicklung zu leiden, die dem Glanze der tadellosen Richtung Eintrag that. Ihr Vorbeimarsch ist ein Glanzpunkt im prächtigen Schauspiele.

Endlich ist die Reihe an der Kavallerie. Die 6 Regimenter imponiren, namentlich die Kürassiere. Wenn auch die französische Kavallerie noch immer nicht den Vergleich mit der österreichischen oder deutschen Kavallerie aushalten

kann, so ist doch zu konstatiren, dass sie auf einer bei Weitem höhern Stufe der Ausbildung und Durchbildung von Mann und Pferd angelangt ist. Die Föhlung, Richtung und das Tempo der Gangart haben entschieden gewonnen. Für den Laien wie für den Militär war es eine Augenweide und ein Genuss, diese farbenprächtigen Reitergestalten der Kürassiere vorbeitreiben zu sehen. Wir hatten Gelegenheit, auf dem Heimwege eines der Regimenter ganz im Detail zu beobachten und fanden, dass das Pferdmaterial vortrefflich ist. Die französische Kavallerie ist augenscheinlich auf dem besten Wege, den Anforderungen zu genügen, welche die neue Kriegsföhrung an die Ausbildung und Verwendungsfähigkeit der Waffe stellt.

Nach Beendigung des Defilirens formirten die 6 Kavallerie-Regimenter ein nach einer Seite offenes Quarré und der Präsident Carnot, der den Kriegsminister zur Seite hatte, nahm unter dem brausenden Jubel der Menge am Ausgange des Paradedfeldes einige Ordensverleihungen an Generäle vor und dieser Akt, der ein Bild voll militärischen Glanzes darstellte, schloss die denkwürdige Parade vom 14. Juli 1888, die neben der militärischen auch eine nicht zu verkennende grosse politische Bedeutung hatte. J. v. S.

Die Ausbildung der Infanterien Europas.

(Fortsetzung.)

Ein gewisser Grad von Intelligenz lässt sich bei jedem Soldaten entwickeln, aber man muss ihr Raum geben, man darf sich nicht mit mechanischen Folgen begnügen. Man muss es verstehen, den guten Willen zu verwerthen, ihn zu wecken wo er schlummert, statt die natürlichen Kräfte des Individuums zu erschweren, oder gar völlig zu unterdrücken. Der Soldat ist Alles im Stande, wenn er will und wenn er sich fühlt. Freudig wollen und sich fühlen wird nimmermehr der durch kleinliche Bevormundung missmuthig gemachte Soldat. Vertrauen erzeugt wieder Vertrauen, Misstrauen aber föhrt endlich zur Lethargie. Fuchteln und Penzen sind ebenso wenig geeignet, Selbstgeföhl wachzurufen, als Ueberdrillung träge, auf Kommando harrende Massen erzieht. Neben Appell ist das Hauptgewicht auf Hebung der moralischen Potenzen zu legen: „Halten wir fest an der Schwärmerei für Humanität!“

So wie die „Militärischen Blätter“ und die „Jahrbücher“, wie Hohenlohe, Boguslawski und Hoenig, so schreiben auch Golz, Tellenbach und alle bedeutenden preussischen Schriftsteller der Neuzeit. Sie alle klagen, dass der Paradedrill und das Marionet-

tenthum von Jahr zu Jahr mehr Schaden anrichten und kriegsgemässe Ausbildung in den Hintergrund gedrängt wird. Sie alle ermahnen, es möge doch nicht der Drill der Masse als Hauptsache angesehen werden, während die Infanterietaktik von heute doch Tirailleurtaktik par excellence sei.

Alle bedeutenden Schriftsteller jenes Heeres, das durch seine jüngsten Siege für alle Heere des Kontinents Beispiel geworden ist, betonen, die militärische Ausbildung möge sich mehr der Erweckung von Appell, als der Andrillung von Strammheit zuwenden, die Einzelnen mögen sich ihrer Kraft und Geschicklichkeit bewusst, der Intelligenz Raum geschaffen werden.

Wir wollen hier untersuchen, wie, entgegen jenen Ansichten, die Friedensausbildung der Infanterien Europas thatsächlich beschaffen ist; müssen aber gleich vorhinein bemerken, dass das Kopiren des tonangebenden Heeres lebhaft an die treffende Charakterisirung in Göthe's „Faust“ erinnert.

Alle Reglements verlangen für die Rekrutenausbildung Abwechslung im Unterrichte. Nicht erst nach gänzlicher Erschöpfung eines Gegenstandes soll zum anderen geschritten, die Verwendbarkeit des Soldaten vielmehr nach allen Richtungen gleichzeitig gefördert werden. In Wirklichkeit erblicken wir aber nur Lineartaktik.

„Alle Reglements verlangen, die Stellung des Soldaten möge ungezwungen sein, jede seiner Bewegungen mit freier Haltung des Körpers ausgeföhrte werden.“

Was zeigt uns aber die Wirklichkeit? Der Rekrut steht da mit eingezogenem Athem, den Kopf storchartig emporgeworfen, die zentnerschweren Arme maulwurfsartig rückwärts festgeklammert, die Schwere des unter 30 Grad vorgeneigten Körpers auf die Zehen verlegt. Die meisten Reglements setzen als Schrittlänge 70 bis 75 Zentimeter fest, der Inspizient aber verlangt 90 Zentimeter. Der gestampfte Schritt, dröhnendes, strammes Marschiren gilt als Prüfstein für die mit den Rekruten erzielten Erfolge.

Neben strammer Haltung und dröhnendem Schritt bildet das Klipp-Klapp der Gewehrgriffe den Masstab, nicht allein für die Rekrutenprüfung, sondern auch für die im April oder Mai vorgenommene Inspizierung der Kompagnien. Da sich nach der Art der Besichtigung auch die der Ausbildung richtet, so wird, auch nach Fertigdrillung der Rekruten, fleissig weiter klipp-klapp und auf Kasernhof und Exerzierplatz herumgetreten, obgleich trockene Herbst- und Wintertage sich zu Uebungen im Terrain bestens eigneten. Gleichmässigkeit wird hiebei schon